

Fast ein Wunder - Reenacting Gertrud Kraus

Eine intime choreografische Ode (2019)

Compagnie Ode et encore ● Loulou Omer

Fast ein Wunder - Reenacting Gertrud Kraus - Eine intime choreografische Ode - Dauer : 15 Min.

Konzept, Text, Musik, Choreografie und Performance:

Loulou Omer

Künstlerische Zusammenarbeit: Goran Rebić

Bild und Video: Goran Rebić

Licht Design und Technik : Dulci Jan

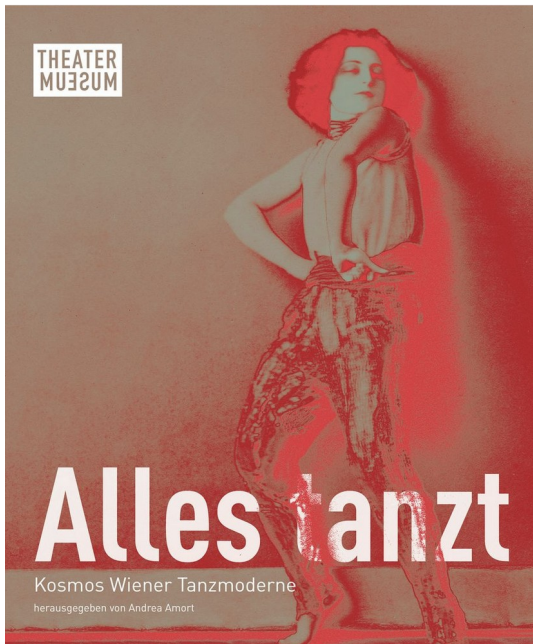
Ein choreografisches und polyartistisches Stück.

Im Auftrag von Andrea Amort/Verein Lebendiges Tanz-Archiv Wien, im Rahmen der Ausstellung „Alles tanzt. Kosmos Wiener Tanzmoderne“ im Theatermuseum Wien.

Produktion : Regarding Art - Verein für poly-artistische Kunst.

Koproduktions und Unterstützung : Theatermuseum Wien | MUK - Universität für Musik und darstellende Kunst der Stadt Wien / Verein Lebendiges Tanz-Archiv Wien | ImpulsTanz - Vienna International Dance Festival 2021

Danke an Andrea Amort, Tal Omer und Nataša Mirković



© Theatermuseum Wien/KHM-Museumsverband

Fast ein Wunder ist die Berührung eines begrabenen Mysteriums, das den Verlauf eines Lebens vorbestimmen würde. Es ist der Wunsch, das wiederzubeleben, was nicht mehr ist, mit dem Abwesenden zu kommunizieren, dem Reich des Vergessenen, einer flüchtigen Vergangenheit nachzuspüren. Es ist ein Dialog mit dem Rätsel unseres Daseins, es ist unsere Beziehung zur Geschichte, zum Erbe, zur Erinnerung.

Es ist vor allem eine Hommage an eine Frau, deren Leben, Leidenschaft und Arbeit, zu dem beigetragen hat, was ich heute bin. Auch zu meinem Glück. Es ist eine Hommage an meine Mutter, die mir all dies als Mutter und in ihrer Arbeit vermittelt hat.

Schließlich möchte ich mit diesem Stück alle Mütter feiern, nicht nur die biologischen Mütter, sondern alle, die gelebt, gearbeitet und gegeben haben und dann aus dem Narrativ der Geschichte verschwunden sind.

Loulou Omer

"Fast ein Wunder - Reenacting Gertrud Kraus" ist eine Hommage an Gertrud Kraus, eine der herausragendsten Choreographinnen des Expressionismus und der Wiener Avantgarde der Zwischenkriegszeit. Diese Tanzfigur ist für mich besonders, weil sie mit meiner Familiengeschichte eng verbunden ist, doch ihr Einfluss auf meinen Lebensweg war mir bisher entgangen.

Im Auftrag von der Kuratorin Andrea Amort / Verein Lebendiges Tanz-Archiv Wien, koproduziert von der Universität für Musik und darstellende Kunst der Stadt Wien (MUK), mit Unterstützung des Internationalen Wiener Festivals ImpulsTanz 2021, wurde "Fast ein Wunder - Reenacting Gertrud Kraus" in 2019 in Zusammenarbeit mit Goran Rebic geschaffen. Es ist ein Stück über Gertrud Kraus und ihr Werk, das die Frage der Erinnerung, der Vergessenheit, dem Zufall und dem Schicksal miteinander konfrontiert.

Diese intime choreografische Ode ist das Ergebnis eines Phantom-Dialogs zwischen Gertrud Kraus und mir. Ein Geister-Dialog, weil die Gesprächspartnerin nicht mehr unter den Lebenden weilt und ihr Werk nur wenige Spuren hinterlassen hat. Es ist ein Hineinhorchen in eine Abwesenheit. Es ist der Wille, diese Abwesenheit heraufzubeschwören, eine Vergangenheit zu rekonstruieren, ein Leben, ein Werk, eine Geschichte zu reinkarnieren. Es ist der Wille, aus einem Vergessen ein Gedächtnis zu schaffen.

KÜNSTLERISCHE INTENTIONEN

1935 wanderte Gertrud Kraus aufgrund der Bedrohung durch den Nationalsozialismus nach Israel ein, wo sie zu einer der Gründerinnen des modernen israelischen Tanzes wurde. Der Zufall wollte, dass meine Mutter als Kind in derselben Straße in Tel Aviv wohnte, in der sich Kraus' Tanzstudio befand. Angelockt von den Klavierklängen, die die Straße überfluteten, stellte sie sich an das Fenster des Studios im Untergeschoss und beobachtete mit Ergriffenheit, was drinnen vor sich ging. Ergriffenheit und Kummer, denn ihre Familie ist zu arm, um ihr diese Art von Glück bieten zu können. Doch eines Tages lädt Gertrud Kraus sie ein, einzutreten und am Unterricht teilzunehmen. Sie verbrachte mehrere Jahre bei Kraus und genoss eine reiche musikalische Ausbildung. Da Kraus Pianistin und Absolventin der Wiener Musikhochschule ist, ist in ihrer künstlerischen und pädagogischen Arbeit die Verbindung zwischen Choreografie und Musik besonders wichtig und hervorgehoben. So umfasst ihr Unterricht auch die Vermittlung ihrer musikalischen Kultur. Als junge Frau wurde meine Mutter Mitglied der "Gertrud Kraus Dance Company". Später eröffnete sie ihre eigene Tanzschule, in der ich mit drei Jahren tanzen begonnen habe.



Was heißt re-enacting – re-konstruieren, ist es die Vergangenheit wieder zu beleben, sie gegenwärtig zu machen, ihr Substanz zu geben? Oder ist es die Herstellung eines Bildes allein, wie eine Fassade, hinter der sich Leere, Abwesenheit und Tod verbirgt, wie ein Abdruck von etwas, das nicht mehr ist? Und wenn es nur ein Abdruck ist, wäre es dann nicht gerade das Wesen der Erinnerung? Die Erinnerung, wie ein Abdruck des Ereignisses der Vergangenheit in unserem Geist. Und die Erinnerung, ist sie nicht etwas Lebendiges, Gegenwärtiges, das mit Anderen geteilt werden kann?

Das sind die Fragen, die mich dazu gebracht haben, mit meinem ganzen Körper in den fotografischen Abdrücken der Tänzerin Gertrud Kraus herum zu tasten, insbesondere in meinen persönlichen Archiven. Selbst ein Abdruck zu werden, durch eine Körperlichkeit aus Gesten, die sich mit zurückhaltenden, angemessenen und angehaltenen Bewegungen entfalten. Sie haben mich dazu gebracht, die Beschaffenheit der Gegenwärtigkeit in Frage zu stellen, d.h. die performative Zeit in ihrem Bezug zum *Reenactment*, ihre Lebendigkeit, und meine Beziehung zu ihr zu hinterfragen.

Es ist ein Hin und Her zwischen einem „Körperabdruck“ und einem vibrierenden Körper – eine Präsenz auf der Suche nach ihren Wahrzeichen, ihrer Geschichte, ihrer Form und Bewegung – ein Körper, der immer im Entstehen ist.

Der Wunsch, diese schwer fassbare Zeit zu erfassen, hat mich dazu veranlasst, das Bühnenbild, ein Tisch und ein Klavier, so weit wie möglich voneinander entfernt - fast am Rand der Bühne - zu platzieren und eine große Lücke zwischen ihnen zu lassen. Die Gegenwart nach vorne und die Vergangenheit nach hinten, und dazwischen das, was ich neu inkarniere. Ein banaler Tisch, den ich jedes Mal im Theater vor Ort vorfinde, ein Tisch aus der Gegenwärtigkeit, an dem ich bin, an dem ich arbeite, an dem ich meine Fragen stelle und sich meine Erzählung vor dem Publikum entfaltet. Das Klavier gehört zur Vergangenheit, zum Erbe, das ich, ohne es zu wissen, von meiner persönlichen, intimen und unbewussten Geschichte geschenkt bekommen habe. In dem Raum, der sie voneinander trennt, ohne Gegenstände oder Anhaltspunkte, weder Gegenwart noch Vergangenheit, in dieser Leere, findet mich der Gesang meiner Mutter.



Künstlerischer Prozess der Compagnie Ode et encore

CHOREOGRAPHIE EINER KLANGPOESIE – EINE POLY-ARTISTISCHE PRAXIS / TANZ – MUSIK – POESIE

Choreographie einer Klang-Poesie ist ein interdisziplinärer Ansatz, den ich seit mehreren Jahren in den Bereichen Tanz, Musik und Poesie praktiziere und entwickle. **Es ist eine poly-artistische Vorgehensweise.** Ich verstehe darunter eine Sensibilität und künstlerische Praxis, die ich in mehreren ästhetischen und expressiven Formen anwende. Dabei zeigen sich sehr unterschiedliche, auch weit entfernte künstlerische Qualitäten, die in derselben Form verbunden werden können.

Ich entlehne diesen Begriff verschiedenen modernen und zeitgenössischen künstlerischen Strömungen und Künstlern, wie etwa William Kentridge, dem ich mich nahe fühle. Sein polyartistischer Ansatz entfaltet eine erstaunliche Vielzahl an Ausdrucksformen, aus denen ein besonders kohärentes und einzigartiges Universum entsteht. Es strahlt eine große Freiheit aus, eine kreative Freiheit, die, meiner Meinung nach, auf alle Freiheiten anwendbar ist, insbesondere auf die politische Freiheit - auch ein wichtiger Aspekt, wenn auch viel impliziter in meiner Arbeit.

Indem ich diesen Begriff für mich angenommen habe, huldige ich der Idee der Freiheit als grundlegend konstitutiv für die Kunst und den Menschen. Diese Idee der Freiheit ist sowohl Motor meiner künstlerischen Geste als auch Anspruch, Quelle und Ziel, Subjekt und Objekt zugleich. Ich pflanze sie in den Kern meiner künstlerischen Vorgehensweise, die meine Art ist, in der Welt zu sein, mein Dasein.

Neben dieser Arbeit des Experimentierens und Schaffens in jeder dieser Disziplinen, erforscht mein künstlerischer Ansatz ihre Beziehungen – ihre Spannungen, ihre Einflüsse und gegenseitigen Transformationen - bis zu ihrer Verschmelzung zu einer Einheit, einem Raum, einem Ereignis, einem Körper, hier und jetzt, zu einer Kohärenz nur in einer scheinbaren Heterogenität.

Was uns alle verbindet, ist das Hin und Her zwischen Vertrautem und Fremdem in Begegnung mit der Welt, das Hin und Her zwischen dem Verstehen und dem Missverstehen, zwischen Geborgenheit und Unbehagen. Damit möchte ich das antike Kosmos-Chaos berühren. In der Arbeit versuche ich mich nicht in Sicherheit zu wiegen, mich nicht der Entspannung angesichts der vertrauten Formen hinzugeben, die in einer Welt der ständigen Bewegung hohl geworden sind.

Ich schätze sowohl das Erbe als auch die Überlieferung, Kulturgüter – Gedanken, Techniken, Regeln – die Tradition, die Erinnerung, die Kontinuität und die Wiederholung. Alle Dinge, die uns zu dem machen, was wir sind. Mich fasziniert die Spannung zwischen diesen beiden Polen, Vertrautes und Unbekanntes, Harmonie und Dissonanz, Kosmos und Chaos, eine für mich vitale Spannung, die meine Arbeit begleitet und nährt – wie man Vergangenheit und Zukunft in die Gegenwart trägt.

Ich lege viel Wert auf die Praxis in der täglichen Arbeit. Es ist die permanente Wiederholung der ausgewählten und übermittelten Formen, die meine innere Bewegung generiert und aufrechterhält. Die daraus resultierende Erkenntnis ist, wie mein Sprungbrett ins Unbekannte, immer auf der Suche nach „neuen Informationen, um die Welt zu verändern“.

Der Körper, seine Präsenz, seine organische Existenz – der geboren wurde, lebt und sterben wird – und das „Ich“, Träger seiner Geschichte, interagiert mit Musik und Worten, die ihn bewohnen und transformieren. Es, das „Ich“, produziert und nimmt sie wahr. Objekt und Subjekt verschmelzen. Sie werden eins.

Meine Körperlichkeit trägt eine andere Geschichte, sie spricht ihre eigene Sprache mit ihrem eigenen Vokabular und Syntax. Es ist dann so, als ob der Körper aus einer anderen Bewusstseinssebene sprechen würde: seine Sprache ist er selbst, performativ.

Dieses **performative Schreiben** stabilisiert sich nicht in einer expliziten Bedeutung, einer festen Form. Es ist immer im Entstehen. Mein kreativer Prozess darf dabei sichtbar sein, die Bedeutung verrutscht und die Bedeutungen kollidieren.

In meinem Schreiben beziehen sich die Worte mit einem perkussiven Klang und einer rätselhaften Polysemie auf die Zeit und ihren Rhythmus, die sie selbst erschaffen. Das Gedicht, gesungen oder gesprochen nach einer klangvollen und äußerst körperlichen Partitur, überlagert somit verschiedene Zeichen, Bedeutungen und Sinn.

Die Musik entfaltet sich an der Schnittstelle von populären Traditionen, klassischer und zeitgenössischer Musik in einer oft minimalistischen und dissonanten Herangehensweise.

Diese erschaffenen Elemente werden durch ungewöhnliche musikalische Wendungen dekonstruiert und transformiert und dabei durch einen pulsierenden Rhythmus in die Dringlichkeit der Gegenwart transportiert.

Zu der **Hybridisierung der Kunstformen** kommt auch das **mehrsprachige Schreiben** mit seiner eigenen szenografischen und musikalischen Verkörperung: dies schafft unterschiedliche Ebenen der Zugänglichkeit für das Publikum, je nach Fremdheit oder Vertrautheit der Sprache oder ihres Klangs, und der Kultur und der Geschichte der Menschen.

Es beschwört verschiedene Universen herauf und stellt sie nah und in Beziehung zueinander. Auf diese Weise lade ich das Publikum dazu ein, eine Erfahrung mit seiner eigenen inneren "Landschaft" zu machen. Die Wörter werden wiederholt, übersetzt, indem die verschiedenen Sprachen - die Originalsprache und ihre Übersetzung, die Fremdsprache oder die vom einheimischen Publikum Verstandene - miteinander verflochten werden. Das Spiel mit der Austauschbarkeit der übersetzten Sprache je nach geografischem und kulturellem Aufführungsort ist Teil meiner Vorgehensweise und stellt die Frage der Übersetzbarkeit.

Von einer Rastlosigkeit angetrieben, wage ich mich an die Vielfalt – die Vielfalt der Formen, Disziplinen und Kulturen. Ich versuche, das Anderssein zu berühren, mein Anderssein und das des Anderen zu leben und mit Verwirrung oder auch Verschmelzung umzugehen. Ich suche die Unordnung, die Dissonanz, die Transzendenz meiner Konturen, um den Anderen zu berühren.

Choreographie der Klangpoesie ist eine Philosophie, ein Manifest und eine Praxis. Es ist der Ausgangspunkt, der die Entstehung und die Entfaltung verschiedener Formen ermöglicht. Jedes Projekt entwickelt sich entsprechend dem Thema, das es verfolgt, seinen eigenen Herausforderungen, seinem Ort und seinen künstlerischen Mitarbeitern. Eine Art Liebe zum Sein und seinem Geheimnis, eine Ode et encore.

DIE COMPAGNIE ODE ET ENCORE - REGARDING ART VEREIN

Die **Companie Ode et encore / Regarding Art-Verein für polyartistische Kunst** hat ihren Sitz in Wien und setzt sich in ihrer Arbeit zunehmend mit **einer ästhetischen und sprachlichen Vielfalt auseinander, ausgehend von einem transdisziplinären Ansatz**, der in dem von der Kompanie entwickelten Prozess **“Choreografie einer Klangpoesie”** entsteht.

Diese Praxis verbindet mehrere Disziplinen, die Loulou Omer getrennt praktiziert – Tanz, Musik und Schreiben, insbesondere Lyrik – und ihre Beziehungen und Wechselwirkungen untersucht, indem sie diese in einer einzigen Form zusammenbringt.

Die **Forschungs-, Schreib- und Kreativearbeit der Compagnie bezieht ihre Inspiration und Material** aus philosophischen, historischen und politischen Reflexionen, und bringt auf diese Weise Projekte hervor, die explizit oder implizit mit dem „Ort“, seiner Geschichte und seiner Identität verbunden sind.

Diese immer zentraler werdende Frage der kulturellen und geografischen Verankerung gegenüber dem Individuum, seiner Subjektivität, die Frage der Autobiographie und Selbsterzählung gegenüber der Gruppe und der Geschichte, hat den Wunsch und die Notwendigkeit geweckt, wieder Grenzen zu überschreiten, und sie nach Frankreich zu erweitern. Ein Land und eine Kultur, die Teil von Loulou Omers persönlicher Autobiografie sind. Frankreich, ihr erstes künstlerisches Adoptionsland, repräsentiert auch das Anderssein gegenüber ihrer Heimat Israel und der deutschsprachigen Kultur, in der sie seit mehreren Jahren lebt und mit einem multikulturellen Künstlerteam arbeitet.

Aufgrund ihrer vielfältigen und wechselnden Identität und ihres Wunsches, Grenzbereiche auf allen Ebenen zu hinterfragen und hervorzuheben, orientiert sich die Kompanie an der Grenzregion Frankreichs, Région Grand Est. Mit dieser neuen Ausrichtung beabsichtigt die Kompanie, Projekte in der Region Grand Est zu kreieren, die dort implantiert werden können. Über die Realisierung ihrer künstlerischen Arbeit hinaus, ist **die Entwicklung einer künstlerischen Bildung und eines Austauschs in engerer Beziehung mit dem Publikum gedacht**, und diese soll ebenso in Wien und Österreich fortgeführt werden.

Diese Entwicklung ist auch Teil **einer sich aufbauenden europäischen und internationalen Dynamik**, die die Kompanie entwickelt, um ihre künstlerische Arbeit zu zeigen und neue Partnerschaften mit europäischen Kulturhäusern aufzubauen.

LOULOU OMER - KONZEPT UND KÜNSTLERISCHE LEITUNG

Tanz - Musik - Lyrik

Loulou Omer, in Israel geboren und aufgewachsen, ist Tänzerin, Choreografin, Musikerin und Dichterin. In Tel Aviv nahm sie schon als Kind Musik- und Tanzunterricht, angeregt durch ihre Mutter Zipora Omer, die selbst von klein auf bei der berühmten Avantgarde-Choreographin [Gertrud Kraus](#) tanzte.

Mit 20 Jahren schloss sich Loulou Omer der israelischen Compagnie [Nir Ben-Gal und Liat Dror Company](#) an und ging mit ihr auf Europatournee. Dank eines Stipendiums des Institut Français Tel Aviv für ein Seminar bei Maguy Marin kam sie dann nach Paris.

1997 erhält sie den ersten Preis beim "Festival des Jeunes Chorégraphes Contemporains de Pantin". Sie kehrt daraufhin nicht nach Israel zurück, sondern zieht nach Wien, wo sie ihre künstlerische Arbeit punktuell fortsetzt.

Mit ihrem Umzug nach Berlin 2007 und ihrer Rückkehr nach Wien 2016 wandelt sich ihr künstlerischer Ansatz. Während dieser Zeit und bis heute integriert sie in ihre choreografische künstlerische Praxis andere Disziplinen, die sie seit einigen Jahren parallel ausübt: Schreiben, Singen und Musikkomposition. In den Berliner Jahren widmet sie sich vor allem der Musik und dem Schreiben, insbesondere der Lyrik, mit der sie ihre ganze Kindheit hindurch umgeben war, dank ihres Vaters [Ayin Hillel \(Omer\)](#), einem der bedeutendsten israelischen Dichter.

Sie entwickelt eine Arbeit, die zunehmend einen transdisziplinären Ansatz verfolgt, der Tanz, Musik und Poesie miteinander verflechtet, und kultiviert eine ästhetische und sprachliche Vielfalt. Fragen der kulturellen und geografischen Verankerung - gegenüber dem Individuum, seiner Subjektivität, der Autobiografie und der Selbsterzählung gegenüber der Gruppe und der Geschichte - werden darüber hinaus zentral.

Es ist dieser Ansatz, der aus der Erfahrung der Vielfalt, der Künste und der Kulturen und Sprachen geschöpft wird, der eine besondere Arbeitsmethode, eine Philosophie und eine Praxis entstehen lässt: [Choreografie einer Klangpoesie](#).

Sie entwickelt polyartistische Bühnenstücke, die all diese Disziplinen integrieren und die sie in verschiedenen Theatern und Festivals aufführt, darunter "[Fast ein Wunder - Reenacting Gertrud Kraus](#)" (Auftragswerk des Theatermuseums Wien, 2019) und u.a. 2021 bei Impulstanz - International Dance Festival Vienna aufgeführt, sowie "[Hinsichtlich der Frage](#)" (2017).

Loulou Omer arbeitet mit anderen Künstlern zusammen, für ihre eigenen Projekte oder als assoziierte Künstlerin. Dazu gehören die bildenden Künstler und Multimediakünstler Simon Wachsmuth und Isa Rosenberger, der Perkussionist Tobias Steinberger, ihr Ehemann, der Regisseur und Drehbuchautor Goran Rebic, und ihre Schwester, die Autorin und Regisseurin Tal Omer.

Sie erhält den "Exil Literaturpreis Lyrik 2021" des österreichischen Vereins und Verlags Exil. e.V., der gemeinsam mit dem Literaturhaus in Wien veranstaltet wird. 2023 erhält sie das von der Stadt Wien vergebene Arbeitsstipendium Literatur für das Projekt "[Rhapsodisches Schreiben](#)" (einjähriges Schreibstipendium). Sie arbeitet derzeit an dem Stück [Curriculum Vitae](#) und an der verlängerten Re-Kreation des Stücks "Fast ein Wunder", *Au hasard la mémoire*.



Kontakt

Künstlerische Leitung:

Loulou Omer | odeetencore@gmail.com | +43 67 81 24 07 36

Produktion/Tour

odeetencore@gmail.com

Teasers der Produktionen der Compagnie Ode et encore - Loulou Omer - www.odeetencore.org

Fast ein Wunder - Reenacting Gertrud Kraus (2020/2022) - 15 min.

<https://vimeo.com/699415934>

The Art Of Memory - Figuren der Tanz Moderne / Ein zusammengestellter Abend in 3 Abschnitten von Loulou Omer und Simon Wachsmuth

<https://www.odeetencore.org/de/produktionen/theartofmemory>

- **QING (2017)** Screendance Video-Installation von Simon Wachsmuth in Zusammenarbeit mit L. Omer (20 min.)
<https://vimeo.com/704187619>
- **“Fast ein Wunder - Reenacting Gertrud Kraus” (15 min) ODER “Au Hasard la Mémoire” (30 min.)** (ausgeweitete Wiederaufnahme von Fast ein Wunder) **(30 min) (2022)**, choreographisches et polyartistisches Stück von Loulou Omer
[Auszug Musik/Ton von Au Hasard la Mémoire](https://www.odeetencore.org/de/produktionen/auhasardlamemoire)
<https://www.odeetencore.org/de/produktionen/auhasardlamemoire>
- **Performerter Austausch/Diskussion mit dem Publikum**

Hinsichtlich der Frage (2017)

<https://vimeo.com/701017336>

Musik

<https://www.odeetencore.org/de/musik>

Presse - Rezension

<https://onlinemerker.com/wien-theatermuseum-eroica-saal-rosalia-chladek-reenacted-part-ii/>

<https://www.tanzschrift.at/buehne/kritisch-gesehen/1366-impulstanz-kosmos-wiener-tanzmoderne>

https://www.impulstanz.com/media/booklets/21_AP_Grafik_Kosmos_Wiener_Tanzmoderne.pdf